

Bildungen auf -ισμός im Griechischen¹

1. EINLEITUNG

Die neugriechischen Bildungen auf -ισμός sind, obwohl zum Teil von griechischen Derivationsbasen abgeleitet, oft Lehnwörter aus anderen europäischen Sprachen. Speziell durch die politische Entwicklung des 19. Jahrhunderts mit der Entstehung verschiedener politischer Denkschulen wie dem Kommunismus, dem Sozialismus, dem Anarchismus oder dem Liberalismus wurde es notwendig, Begriffe für diese unterschiedlichen Strömungen zu entwickeln. Das Suffix bzw. seine Entsprechungen sind bis heute in vielen Sprachen äußerst produktiv: Es gibt zahlreiche Neubildungen, die sowohl auf Lehn- oder Fremdwörtern als auch auf Erbwörtern basieren können.

Der Terminus *Ismus*, pl. *Ismen* für diese Bildungen wird schon seit dem 18. Jahrhundert verwendet (Strauss, Hass & Harras 1989, 188). Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts finden sich einflussreiche Artikel zum Thema der *-ismus*-Bildungen, so z. B. Dornseiff (1964 [1919], 318):

„Die meisten Wörter auf *-ismus* bezeichnen eine geistige Richtung. Die damit geschaffenen Chiffren für Begriffe, die eine gewisse Rolle im Leben spielen, bedeuten sicher einen sprachlichen Fortschritt, eine Art Verkehrserleichterung. Es sind Apparate, die sich der Mensch für bestimmte Zwecke geschaffen hat. Aber sie bergen eine große Gefahr in sich. Ihnen entspricht keine wirkliche Sache, sondern sie sind Spielmarken, Schlagwörter, die zumal durch die Presse eine Wichtigkeit bekommen, die ihnen nicht gebührt.“

Es gibt also verschiedene Möglichkeiten, die Bildungen auf -ισμός einzuteilen: Einerseits können semantische Kriterien zugrunde gelegt werden, wie

¹ Ich danke Sergios Katsikas und Hans-Christian Luschützky für wichtige Literaturhinweise und Diskussionen zu diesem Thema. Die Vorbereitung dieses Vortrags wurde teilweise durch das vom FWF finanzierte Projekt „Der politische Diskurs in Griechenland im Zeitalter Georgs I.: die Konsolidierung der Begriffe (1863–1913)“ ermöglicht.

dies Dornseiff (1964) und Werner (1980) tun, andererseits können etymologisch-morphologische Kriterien zugrunde gelegt werden, wie etwa von Anastasiadi-Simeonidi & Galani (1995).

Für einen Überblick über die Bildungen im Neugriechischen möchte ich auf drei griechische Darstellungen verweisen, die mir leider nicht zugänglich waren:

- Γαλανή, Σοφία. 1993. *Μελέτη του επιθήματος -ισμός στην Κοινή Νέα Ελληνική*. Magisterarbeit, Aristoteles-Universität Thessaloniki.
- Διαμαντίδης, Αντώνης. 2003. *Λεξικό των -ισμών. Από τον αβαγκαρντισμό στον ωφελισμό*. Athen: Γνώση.
- Χασιακόζ, Γ. 1989. *Ερμηνευτικό λεξικό των -ισμών*. Athen: Επικαιρότητα.

Im Altgriechischen war das Suffix *-ισμός* ein Mittel zur Bildung von Verbalabstrakta zu Verben auf *-ίζειν* (Dornseiff 1964, 319). Die ursprüngliche Quelle des Suffix *-ismus* sind Entlehnungen aus dem Altgriechischen, die über das Lateinische in andere europäische Sprachen gekommen sind. Bereits im Altenglischen sind solche Entlehnungen zu finden, z. B. der astronomische Fachausdruck *embolismus* ‚(Jahr mit) Einschaltung, eingeschalteter Zeitraum‘ von agr. *ἐμβολισμός* über den Weg des Lateinischen (Feulner 2000, 212–213).

Bildungen auf *-ismus* bzw. auf die entsprechende Endung in anderen Sprachen beruhen oft auf altgriechischen Wurzeln (Contossopoulos 1978, 59–60). Diese Art von Bildung lässt sich als Internationalismus bezeichnen. So kann es passieren, dass ein Wort aus (alt)griechischen Bestandteilen in einer anderen Sprache als dem Griechischen früher auftritt als im (Neu)Griechischen selbst. Beispiele hierfür wären Abstrakta aus der Philosophie oder Politik, die von Übersetzern aus der Fremdsprache in das Neugriechische übertragen wurden, z. B. frz. *patriotisme* zu ngr. *πατριωτισμός*. Weiters kann das Suffix auch schon in der ursprünglichen Sprache an ein nichtgriechisches Wort antreten, z. B. frz. *Gaulliste* zu ngr. *γκωλλιστής* und daraus *Gaullisme* zu ngr. *γκωλλισμός* bzw. *ντεγκωλλισμός* (vom französischen Politiker *Charles de Gaulle*; die französische Namensform kommt in griechischen Zeitschriften eher in der Transliteration vor, daher wird *de* als Teil des Namens und nicht als Präposition analysiert) oder ngr. *κομμουνισμός* aus frz. *communisme* (Andriotis 1967, s. v.).

Neugriechische Beispiele wären *ζισκαρτισμός* ‚Giscardismus‘ – eine Richtung der bürgerlichen Politik in Frankreich um den französischen Politiker Valéry Giscard d’Estaing, in den 1960er-Jahren Gründer der FNRI, *Fédération nationale des républicains indépendants*) oder *λαϊκισμός* ‚Lai-zismus‘ von griech. *λαός* ‚Volk‘, Ausschluss des Einflusses von Kirche und

Bildungen auf -ισμός im Griechischen

Religion auf das politische System; ‚Populismus‘ von griech. *λαϊκός* ‚populär‘, Populismus) (Stassinopoulou 1986–87, 188). Das rückläufige Wörterbuch des Neugriechischen von Kourmoulis (1967), das auf Zevgolis (1933–34) und Stamatakos (1971) beruht, verzeichnet auf den Seiten 388–399 etwa 1400 Beispiele. Das rückläufige Wörterbuch des Altgriechischen von Kretschmer & Locker (1963), beruhend auf Liddell – Scott – Jones, verzeichnet etwa 750 Beispiele. Schon aus diesem Vergleich kann geschlossen werden, dass der Suffix *-ισμός* im Neugriechischen eine stärkere Produktivität hat als im Altgriechischen.

Auf Grundlage der theoretischen Werke von Haugen (1950), Thomason & Kaufman (1991 [1988]) und Thomason (2001) wird die Entwicklung dieser Bildungen nachgezeichnet, von ihren Anfängen im Altgriechischen (*-ισμός*) über die produktive Phase im Mittellateinischen (*-ismus*) bis zum heutigen Englisch (*-ism*), Französisch (*-isme*), in diesen beiden Sprachen schon seit dem 16. Jahrhundert, und zum heutigen Deutsch (*-ismus*), hier erst seit dem 17.–18. Jahrhundert. Über diese Sprachen traten wiederum Lehnwörter mit der dem Altgriechischen homophonen Endung *-ισμός* in das Neugriechische ein. Eine Hochblüte erlebten die *-ismus*-Bildungen des Deutschen im 19. Jahrhundert einerseits durch das Aufleben der Geschichtswissenschaft und andererseits durch den Einfluss der französischen Presse (Strauss, Hass & Harras 1989, 207). Diese Entwicklung über die Vermittlung des Französischen lässt sich auch am Vokabular des Neugriechischen ersehen, wie Wörter aus dem Material des Projekts zeigen, wie *σωβινισμός* ‚Chauvinismus‘, *αναρχισμός* ‚Anarchismus‘, *ελευθεριασμός* ‚Liberalismus‘, *σοσιαλισμός* sowie *κοινωνισμός* ‚Sozialismus‘.

2. ZUR BEGRIFFSKLÄRUNG

Die Sprache, deren System wir betrachten, die übernehmende Sprache, wird im Folgenden als Nehmersprache bezeichnet, die, aus der ein Fremdwort in der Nehmersprache stammt, als Gebersprache.

Für eine Überblicksdarstellung problematisch ist, dass nicht nur innerhalb der verschiedenen Klassifikationssysteme die verschiedenen Begriffe wie Lehnwort, Lehnübersetzung etc. unterschiedlich verwendet werden, sondern dass zusätzlich auch zwischen z. B. der englischen und der deutschen Wissenschaftssprache große Unterschiede in der Verwendung dieser Begriffe bestehen. Im Folgenden wird daher mit den englischen Begriffen gearbeitet, denen jeweils eine wörtliche deutsche Übersetzung beiseite gestellt wird. Schon das Wort „Lehnwort“ selbst kann im weiteren Sinne oder im engeren

Sinne interpretiert werden – einerseits das Lehnwort im Gegensatz zum Erbwort und andererseits, bei einer Unterteilung der Gruppe der Lehnwörter im weiteren Sinne, das Lehnwort im Gegensatz zum Fremdwort.

Der Terminus „Entlehnung“ ist in der Literatur üblich, aber generell problematisch und sollte daher eigentlich vermieden werden, weil einerseits der Belehnte, also die Gebersprache, keinerlei Einfluss auf diese „Entlehnung“ hat, andererseits einer Entlehnung eigentlich eine Rückgabe folgen müsste. Dies ist jedoch im Falle der Sprache ein Sonderfall, der üblicherweise „Rückentlehnung“ genannt wird. Alternativen wären die Termini „Transfer“ für den Prozess bzw. „Transferenz“ für das Ergebnis dieses Prozesses (Hans-Christian Luschützky, p. c.).

3. EINTEILUNG NACH HAUGEN (1950)

Wenden wir uns nun der grundlegenden Arbeit von Haugen (1950) zu, um einen Überblick über die Einteilung möglicher Sprachtransferbildungen zu gewinnen.

Die Basis für jede Art von Transferphänomen zwischen zwei oder mehreren Sprachen ist ein gewisses Ausmaß an Mehrsprachigkeit. Nur wenn eine gewisse Anzahl an Sprecherinnen und Sprechern das Wort aus der anderen Sprache, der Gebersprache, versteht – oder glaubt zu verstehen –, kann es zu einem Transfer des Wortes in die Nehmersprache kommen. (Zu „glaubt zu verstehen“: Im Englischen verwendet man hier den Terminus „false friend“, die Wörter sind homophon, also gleichlautend, aber nicht analog. Ein *Oldtimer*, im Deutschen ein altes Auto, wäre im Englischen ein Veteran, also ein Teilnehmer an einem Krieg in der Vergangenheit; ein altes Auto heißt im Englischen *classic car*.)

Um zu einer Einteilung zu kommen, muss die Transferbildung mit ihrer Basis in der Gebersprache verglichen werden. Immer besteht bei der Entlehnung von einer Sprache in eine andere ein semantischer Import, also eine Übertragung der Bedeutung. Die morphologische und phonologische Ähnlichkeit, also die Ähnlichkeit in lautlicher und formaler Hinsicht, kann von einem direkten Abbild, das einen Muttersprachler der Gebersprache zufrieden stellen würde, bis zu einer kaum noch erkennbaren Bildung variieren. Das eine Ende dieser Skala beginnt mit dem Import eines Wortes, dann kommt die Substitution hinzu, also die Ersetzung zumindest eines Elements des Wortes durch eines der Nehmersprache, bis hin zur Ersetzung so vieler Elemente, dass die Gebersprache-Basis nur noch für Expertinnen und Experten erkennbar ist. Es kann also keine, eine partielle oder eine vollständige

Bildungen auf -ισμός im Griechischen

Substitution aufscheinen. Auf der lautlichen Ebene wird häufig z. B. ein Phonem, das in der Nehmersprache nicht existiert, durch ein anderes, meist ein ähnliches, ersetzt (mehrfach zu sehen in engl. *computer* /kəm'pjʊ:təʃ/, ngr. *κομπιούτερ* /kom'bjuter/). Auf der Flexionsebene kann z. B. die Pluralbildung einem Muster der Nehmersprache angepasst werden (engl. *computer* – pl. *computers*, dt. *der Computer* – pl. *die Computer*).

(1) LOANWORD (WÖRTL. ‚LEHNWORT‘)

Ein Lehnwort umfasst in Haugens Definition Import, aber keine Substitution, also Übernahme, aber keine Ersetzung (frz. *cinéma* – ngr. *σινεμά*).

(2) LOANBLEND (WÖRTL. ‚LEHNMISCHUNG‘)

Lehnmischungen zeigen sowohl Ersetzung als auch Übernahme. (Nicht zu verwechseln sind Lehnmischungen mit *creations* (wörtl. ‚Erschaffung, Kreation‘), die zwar Elemente aus der Gebersprache beinhalten, aber nicht nach einem existierenden Muster der Gebersprache gebaut sind; siehe Punkt 4.1) Die Gruppe der Lehnmischungen beinhaltet nur solche *hybrids* (wörtl. ‚Kreuzung, Mischform‘), in denen Elemente aus mehreren Sprachen gemeinsam verwendet wurden. Unterformen sind:

(2.1) *blended stems* (wörtl. ‚gemischte Stämme‘), bei denen das Suffix selbst bis auf die Funktion als Genusmarker bedeutungslos ist (engl. *computer* – dt. *der Computer*, wegen der Analogie der Endung *-er* zum deutschen Suffix für Nomina Agentis *-er* wie in *Spiel* – *Spieler*), und

(2.2) *blended derivatives* (wörtl. ‚gemischte Ableitungen‘), in denen das Suffix der Gebersprache durch ein Suffix der Nehmersprache ersetzt wird.

(3) LOANSHIFT (WÖRTL. ‚LEHNÄNDERUNG, -VERSCHIEBUNG‘)

Lehnverschiebungen zeigen Ersetzung, aber keine Übernahme. Die Hauptgruppen sind:

(3.1) *loan translation* (wörtl. ‚Lehnübersetzung‘): dt. *Montag* – lat. *dies lunae*. Die Bedeutung des Kompositum lässt sich nicht aus der Summe der Bedeutungen der einzelnen Teile ableiten.

(3.2) *semantic loan* (wörtl. ‚semantische Entlehnung‘): Bedeutungserweiterung eines Wortes der Nehmersprache durch die Bedeutung eines Wortes der Gebersprache.

Solche Verschiebungen können in *loan homonyms* (wörtl. ‚Lehnhomonym‘), also in einem Wort, das eine zusätzliche, unzusammenhängende Bedeutung bekommt (z. B. *λαϊκισμός* ‚Populismus‘ von griech. *λαϊκός* ‚populär‘, und die Bedeutung ‚Laizismus‘, Ausschluss des Einflusses von Kirche und Religion auf das politische System) (Stassinopoulou 1986–87, 188) oder in *loan synonyms* (wörtl. ‚Lehnsynonym‘), also einer Bedeutungserweiterung eines bestehenden Wortes, resultieren. Lehnsynonyme können weiter unterteilt werden in *semantic displacements* (wörtl. ‚semantische Verschiebung, Verdrängung‘) und *semantic confusions* (wörtl. ‚semantische Verwirrung, Unklarheit‘). Bei ersteren verschiebt sich die Bedeutung von einer bestehenden Einheit auf eine neue, ähnliche Einheit (z. B. dt. *Wagen* – früher ‚Pferdefuhrwerk‘, jetzt (auch) ‚Auto‘), bei zweiterer kann durch den Einfluss der Gebersprache eine semantische Unterscheidung in der Nehmersprache verloren gehen.

Ein weiterer Fall von Lehnverschiebung ist *syntactic substitution* (wörtl. ‚syntaktische Ersetzung‘), z. B. dt. *das macht keinen Sinn*, eigentlich *das hat keinen Sinn*, *das ist nicht sinnvoll* von engl. *that doesn't make sense*.

(4) WEITERE TYPEN VON ENTLEHNUNGEN

(4.1) *hybrid creation* (wörtl. ‚gekreuzte, gemischte Bildung, Kreation‘). Wie bereits weiter oben bemerkt, enthalten Bildungen zwar Elemente aus der Gebersprache, sind aber nicht nach einem existierenden Muster der Gebersprache gebaut, stellen also keinen Fall der Entlehnung im eigentlichen Sinne dar. Ein Sonderfall ist *reverse substitution* (wörtl. ‚umgekehrte Ersetzung‘), bei der ein existierendes Wort der Nehmersprache durch Elemente aus der Gebersprache verändert wird, es aber kein Modell in der Gebersprache gibt. Der Ausgangspunkt ist im Vergleich mit Lehnmischungen also genau in der anderen Sprache. Es ist jedoch schwierig, diese zwei Gruppen zu unterscheiden, da nicht immer ganz klar ist, ob es in der Gebersprache tatsächlich kein Modell gibt. Besonders Sprachen, die Komposition überaus produktiv verwenden wie das Deutsche, verwenden den Typus der gekreuzten Bildung häufig.

(4.2) *reborrowing* (wörtl. ‚Wiederentlehnung‘). In einer Situation kontinuierlichen Bilingualismus wird das gleiche Wort oft in unterschiedlicher

Bildungen auf -ισμός im Griechischen

Form in die Nehmersprache übernommen, z. B. von der Generation der Großeltern und später nochmals von der Generation der Enkel, oder in unterschiedlichen Dialektregionen.

(4.3) *spelling pronunciation* (wörtl. ‚Schreibungsaussprache‘). Bei der Übernahme eines Wortes aus der Gebersprache kann es aus mehreren Gründen zu Schreibungsaussprache kommen. Einerseits können Ausspracheregeln der Gebersprache Sprecherinnen und Sprechern der Nehmersprache unbekannt sein und sie sprechen daher das Wort so aus, als wäre es aus der eigenen Sprache. Andererseits kann das Wort in der Gebersprache eine Ausnahme sein, Sprecherinnen und Sprecher der Nehmersprache wissen dies aber nicht und sprechen es den Ausspracheregeln der Gebersprache folgend aus. Weiters kann aus einer früheren Sprachstufe entlehnt werden, nach der sich der Lautstand der Gebersprache so stark verändert hat, dass es große Unterschiede in der Aussprache zwischen Nehmersprache und der jüngeren Variante der Gebersprache gibt, bzw. die Aussprache kann aus Tradition in der Nehmersprache anders sein als in der Gebersprache (ngr. *γυναικολογία* /jinekolo'jia/, dt. *Gynäkologie* /gynəkolo'gi:/).

4. EINTEILUNG NACH THOMASON & KAUFMAN (1991 [1988])

Thomason & Kaufman (1991) unterscheiden strikt zwischen *borrowing* (wörtl. ‚Entlehnung‘) und *interference* (wörtl. ‚Interferenz, Einmischung‘). Entlehnung ist die Inkorporierung von fremden Elementen in eine Muttersprache durch Sprecherinnen und Sprecher dieser Muttersprache.

Interferenz ist der unvollkommene Erwerb sprachlicher Eigenheiten durch eine Gruppe während des Prozesses des Wechsels von einer Sprache zur anderen. Eine Gruppe von Sprecherinnen und Sprechern lernt die Nehmersprache nur unvollkommen; die Fehler übertragen sich auf die Nehmersprache durch Imitation von Seiten der Nehmersprache-Sprecherinnen und Sprecher. Der Prozess der Interferenz beginnt typischerweise bei Elementen der Phonologie und Syntax, nicht bei lexikalischen Einheiten (1991, 38–39).

Voraussetzung für einen Prozess der Entlehnung ist eine Gruppe von Sprecherinnen und Sprechern der Nehmersprache, die zumindest einige Kenntnisse der Gebersprache haben. Eine geographische Überschneidung der Gebiete, in denen Nehmersprache und Gebersprache gesprochen werden, ist nicht zwangsläufig notwendig, weil auch ausschließlich schriftsprachliche Kenntnisse für Entlehnung ausreichen (1991, 66). Heutzutage wird diese Entwicklung durch den Einfluss der elektronischen Medien verstärkt beobachtet.

Typischerweise werden aus der Gebersprache als erstes Wörter entlehnt. Diese Wörter werden charakteristischerweise in der Nehmersprache als Stamm behandelt, d. h. sie bekommen die Affixe für die entsprechende Stammklasse, selbst wenn sie in der Gebersprache keine Stämme sind (1991, 37). Weiters werden typischerweise zuerst Wörter entlehnt, die nicht dem Basislexikon angehören. Die zwei großen Gruppen sind hier *prestige borrowings* (wörtl. ‚Prestigeentlehnungen‘), die aufgrund des hohen Ansehens einer sprachlichen Kultur in einem bestimmten Gebiet von einer Sprache in die andere übergehen, und andererseits Entlehnungen aus der Sprache einer numerisch und politisch-kulturell unterlegenen Gruppe in die Sprache der politisch-kulturell sowie numerisch übergeordneten Gruppe (1991, 77).

5. BEISPIELE

αναρχισμός ‚Anarchismus‘

Koumanoudis (1900) verzeichnet sowohl *ἀναρχία* als auch *ἀναρχισμός*, *ἀναρχία* mit einem Zitat aus der Zeitung *Akropolis* (8. Juli 1804 [sic, recte 1894]), *ἀναρχισμός* mit einem Zitat aus *Akropolis* (10. September 1886). Contossopoulos (1978, 45–46) geht auf die Nomina auf *-ιστής* und die Adjektive auf *-ιστικός* ein. Bereits Französischen ist *anarchisme* eine Lehnmißchung, also eine Übernahme mit Substitution, weil die Endung nicht in der altgriechischen bzw. mittellateinischen Version aufscheint, sondern an das Französische angepasst wurde, also genauer gesagt eine gemischte Ableitung.

σωβινισμός ‚Chauvinismus‘

Wörter wie frz. *communiste* werden in das Neugriechische als ngr. *κομμουνιστής* bzw. *κομμουνιστικός* übernommen. Aus frz. *chauvin* wurde ngr. *σωβινιστής*, eine gemischte Ableitung, und erst in Analogie zum vorigen Beispiel entstand das Adjektiv *σωβινιστικός* und daraufhin das abstrakte Nomen *σωβινισμός*. Die Endbetonung beim Adjektiv sieht Contossopoulos als Zeichen für gelehrte Bildungen.

ελευθεριασμός ‚Liberalismus‘

Einen Spezialfall stellen hier wörtliche Übersetzungen, sogenannte *calques*, dar. Ein Fremdwort wird ins Neugriechische übernommen, indem sei-

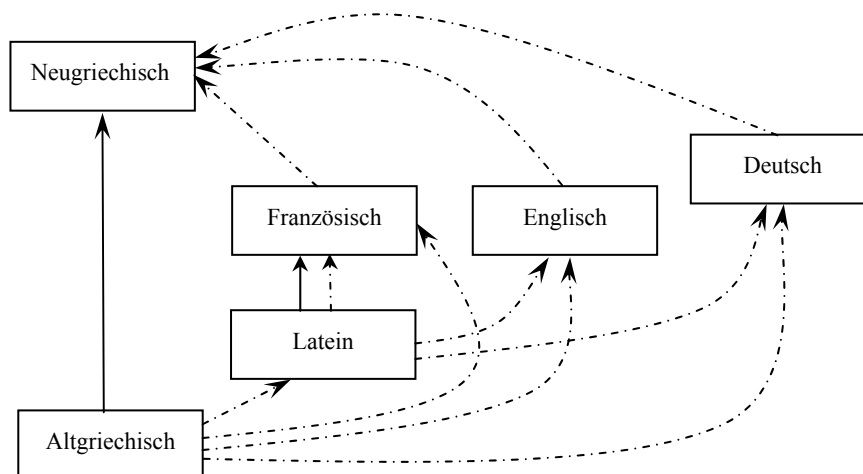
Bildungen auf -ισμός im Griechischen

ne Bestandteile wörtlich übersetzt werden (Contossopoulos 1978, 64–65), z. B. frz. *libéralisme* (aus frz. *liberal* von *libre* bzw. lat. *liber* ‚frei‘ und *-isme*) zu ngr. *ελευθεριασμός* (aus *ελεύθερος* ‚frei‘ und *-ισμός*) (*Akropolis* 6.1.1897 (Nr. 5324): 1). Dabei kann es auch zu parallelen Bildungen kommen:

σοσιαλισμός sowie κοινωνισμός ‚Sozialismus‘

frz. *socialisme* wurde zu ngr. *σοσιαλισμός* (*Akropolis* 1. Januar 1897 (Nr. 5320): 1, Andriotis 1967: s. v., eine Lehnmischung), aber auch zu *κοινωνισμός* (*Akropolis* 6. Januar 1897 (Nr. 5324): 1) (aus *κοινωνός* ‚gemeinsam‘ und *-ισμός*, eine Lehnübersetzung). Diese Parallelbildungen können einerseits insofern kontextabhängig vorkommen, als in einem Text, in dem häufig Wörter wie *κοινωνιολογία* oder *κοινωνικός* verwendet werden, eher die verwandte Form *κοινωνισμός* auftritt, andererseits kann in Texten, die das Internationale betonen, eher zum offensichtlicheren Internationalismus gegriffen werden. In *Akropolis* (8. Januar 1897 (Nr. 5326): 1) kommen die Termini direkt nebeneinander vor: „ἄλλο σοσιαλισμός ἢ κοινωνισμός ἄλλο κοινοκτημοσύνη.“ ‚Der Sozialismus oder Koinonismus ist eine Sache, die Gütergemeinschaft ist eine andere Sache‘.

6. CONCLUSIO



In der Grafik ist die Übermittlung des Suffix *-ισμός* bei genealogischer Übermittlung durch einen durchgehenden Pfeil, bei Übermittlung durch Transfer durch einen strichlierten Pfeil dargestellt. Wir können sehen, dass *-ισμός* im Neugriechischen mehrere Quellen hat. einerseits die direkte Ererbung aus dem Altgriechischen, andererseits die Entlehnung aus den einflussreichen Sprachen seit dem 18. Jahrhundert, Französisch, Englisch und Deutsch. Eigentlich sind als Basis alle Bildungen auf *-ισμός*, die aus dem Französischen, Englischen oder Deutschen den Weg in das Neugriechische finden, gemischte Ableitungen, weil sie ja als solche ins Französische, Englische bzw. Deutsche gekommen sind.

Die Bildungen auf *-ισμός*, die ihren Weg aus dem Französischen in das Neugriechische fanden, fallen eindeutig in die Gruppe der *prestige borrowings* (also ‚Prestigeentlehnungen‘), weil das Französische zum Zeitpunkt der Übernahme dieser Bildungen eine wichtige Rolle auf dem Gebiet der politischen Theorie und Kommentierung einnahm.

Bei den Ismen handelt es sich einerseits um ererbtes Material aus dem Altgriechischen, andererseits um Material, das durch den Prozess des *borrowing* im Sinne von Thomason & Kaufman (1991) ins Neugriechische Eingang fand. Dieser Prozess des borrowing setzt voraus, dass es zumindest eine kleine Gruppe an Sprecherinnen und Sprechern der Nehmersprache gibt, die die Gebersprache beherrschen und mit ihr in Kontakt stehen. In unserem Material waren das Personen im Bereich von Journalismus und Politik, die fremdsprachige Zeitschriften rezipiert und danach Übersetzungen dieser Artikel oder eigenständige Artikel zu ähnlichen thematischen Bereichen publiziert haben. Die Beherrschung der Gebersprache muss also nicht zwangsläufig auf quasi muttersprachlichem Niveau stehen; schon das Verständnis der schriftsprachlichen Variante reicht aus. Auch eine geographische Überlappung der Sprachgebiete ist beim Prozess der Entlehnung nicht notwendig; im konkreten Fall wurden fremdsprachige Zeitschriften hauptsächlich aus dem Postweg in griechischsprachige Gebiete gebracht und dort rezipiert (Thomason & Kaufman 1991, 66).

LITERATUR

- ANASTASIADI-SYMEONIDI & GALANI: Αναστασιαδη-Συμεωνιδη, Άννα & Σοφία Γαλανη. „To επίθημα *-ισμός* στη νεοελληνική“, Μελέτες για την ελληνική γλώσσα (Studies in Greek Linguistics) 15 (Festschrift Setatos), 1995, 519–529.
- ANASTASIADI-SYMEONIDI: Αναστασιαδη-Συμεωνιδη, Άννα. Αντίστροφο λεξικό της νέας ελληνικής. Thessaloniki: Ινστιτούτο Νεοελληνικών Σπουδών, 2002.

Bildungen auf -ισμός im Griechischen

- ANDRIOTIS: Ανδριώτης, Ν. Π., Ετυμολογικό λεξικό της κοινής νεοελληνικής. Thessaloniki: Ινστιτούτο Νεοελληνικών Σπουδών, 1967 (2. Auflage.).
- CONTOSSOPOULOS, Nicolas G.: L'influence du français sur le grec. Emprunts lexicaux et calques phraséologiques. Athen: Papoulia, 1978.
- DANGITSIS: Δαγκίτσης, Κωνσταντίνος, Ετυμολογικό λεξικό της νεοελληνικής. Band 1: Α–Κ. Band 2: Λ–Π. Athen: Βασιλείου, 1978–1984.
- DORNSEIFF, Franz: Der -ismus. In: Jürgen Werner (Hrsg.). Franz Dornseiff. Sprache und Sprechender. (Kleine Schriften II.) Leipzig: Koehler und Amelang, 1964 [1919 bzw. 1948], 312–329.
- FEULNER, Anna Helene: Die griechischen Lehnwörter im Altenglischen. (= Münchener Universitäts-Schriften. Texte und Untersuchungen zur Englischen Philologie 21.) Frankfurt / Main: Peter Lang, 2000.
- HAUGEN, Einar: The analysis of linguistic borrowing, *Language* 26, 1950, 210–231.
- KATSIKAS, Sergios: Aspekte lexikalischer und semantischer Entwicklungen im Neugriechischen des 19. Jahrhunderts. In: Radoslav Katičić (Hrsg.). Herrschaft und Staat. Untersuchungen zum Zivilisationswortschatz im südosteuropäischen Raum 1840–1870. Eine erste Bilanz. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2004.
- KLUGE, Friedrich & Elmar SEEBOLD: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin: de Gruyter, 2002 (24. Auflage, mit CD-Rom.).
- KOUMANOUDIS: Κουμανουδής, Στέφανος Α., Συναγωγή νέων λέξεων υπό των λογίων πλαστεισών από της άλωσης μέχρι των καθ' ήμας χρόνων. Athen: Σακελλαριος, 1900. [Reprint 1980. Νεοελληνικά μελετήματα 4. Athen: Έρμης.]
- KOURMOULIS: Κουρμούλης, Γ. Ι., Αντίστροφον λεξικόν της νέας ελληνικής. Athen, 1967.
- KRETSCHMER, Paul & Ernst LOCKER: Rückläufiges Wörterbuch der griechischen Sprache. Ausgearbeitet im Auftrage der Wiener Akademie der Wissenschaften. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1963 (2. Auflage).
- PAPADOPOULOS: Παπαδοπουλος, Α. Α., „Οι γαλλισμοί της ελληνικής γλώσσας“, *Αθηνά* 42, 1930, 3–33.
- PFEIFER, Wolfgang (Hrsg.): Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 2004 (7. Auflage).
- STAMATAKOS: Σταματάκος, Ιωάννης: Λεξικόν της νέας ελληνικής γλώσσας. Athen, 1971.
- STASSINOPOULOU: Στασινοπούλου, Μαρία Α., „Δάνειες λέξεις στην πολιτική ορολογία της αριστεράς“, *Γλωσσολογία* 5–6, 1986–87, 181–192.
- STRAUSS, Gerhard, Ulrike HASS und Gisela HARRAS: Ismen. Die Substantive auf -ismus in Politik, Gesellschaft und Kultur. In: dies. (Hrsg.) Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch. (Schriften des Instituts für deutsche Sprache 2.) Berlin: der Gruyter, 1989, 188–208.
- SWANSON, D: English loanwords in Modern Greek, *Word* 14, 1959, 26–35.
- THOMASON, Sarah Grey: *Language Contact: an Introduction*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 2001.
- THOMASON, Sarah Grey und Terrence KAUFMAN: *Language Contact, Creolization, and Genetic Linguistics*. Berkeley, Los Angeles / Oxford, [1988]1991 (2nd edition).
- WERNER, Jürgen: Zum -ismus, *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 33, 1980, 488–496.
- ZEVGOLIS: Ζευγολής, Γεώργιος, Πρωΐας. Λεξικόν της ελληνικής γλώσσας. Athen: Δημητράκος, 1933–34.

Anna-Maria Adaktylos

SUMMARY

Formations in *-ισμός* in Greek

The Modern Greek formations in *-ισμός* are often, without further thought, considered to derive directly from Ancient Greek. However, when taking a closer look at these formations, we can see that have various origins. Not only have several languages been the sources of these words, but they have also been created by using different techniques. Using material from the FWF-sponsored project “The political discourse during the era of George I.: the consolidation of concepts (1863–1913)”, a clear picture is drawn of where these words came from and how they were created.

*Institut für Sprachwissenschaft, Indogermanistik,
Berggasse 11, 1090 Wien, Österreich*